

Zur Chronik des Berliner Bibliophilen Abends

Der Berliner Bibliophilen-Abend ist am i 2. Januar 1905 gegründet und, nach einer zeitbedingten Unterbrechung von über einem Jahrzehnt, am 13. April 1954 wieder begründet worden. Der Historiker des ersten Vierteljahrhunderts wurde Flodoard von Biedermann mit seiner Schrift: »Fünfundzwanzig Jahre Berliner Bibliophilen-Abend« (1930). Biedermann beklagt, »daß der Stoff schwierig zusammenzubringen war«. Er konnte damals noch ältere Mitglieder befragen. Heute ist das, über vierzig Jahre zurück, nicht mehr möglich. Die Zeit zwischen Biedermanns Schrift und 1954 ist auf weite Strecken hin für uns stumm geworden.

Am i. Januar 1899 war unter der Führung von Fedor von Zobeltitz die Gesellschaft der Bibliophilen ins Leben getreten. Als Ortsverein folgte 1904 ein Leipziger Bibliophilen-Abend. Es konnte nicht ausbleiben, daß ein Jahr später auch in Berlin eine Vereinigung bibliophil interessierter Persönlichkeiten durch Fedor von Zobeltitz zusammenberufen wurde, und sie kamen in »Scharen«! Da Bibliophilie keine Massenbewegung ist, darf man siebenundzwanzig Gründungs-Mitglieder wohl als eine »Schar« bezeichnen. Zu ihnen gehörten:

Flodoard von Biedermann, der Verleger und Goethe-Forscher, einer der gebildeten Dilettanten seiner Zeit; Gustav Adolf Erich Bogeng, der,

hätte er als Adam im Paradies gelebt, schon Bibliophiler gewesen wäre; Wilhelm Böhm, der 1905 bei Eugen Diederichs Hölderlins Werke, mit Buchschmuck von Emil Rudolf Weiß und bei Drugulin gedruckt, herausgab, der damit eine neue Epoche der Hölderlin-Forschung einleitete und selbst eine große Biographie des Dichters geschrieben hat; Martin Breslauer, souverän als Antiquar und grundgescheiter Bücherkenner; Ernst Frensdorff, der Verlagsbuchhändler, ein bewegliches Vereinsmitglied und ein besonderer Kenner der Geschichte Berlins; Max Friedlaender, Professor für Musikwissenschaft an der Berliner Universität und begeisterter und begeisternder Leiter des Collegium musicum; Leopold Hirschberg, der »Taschengoedeke« in eigener Person; Paul Kersten, Kunstbuchbinder von hohem Rang; Richard M. Meyer, der Berliner Literaturhistoriker; Hans von Müller, als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Königlichen Bibliothek tätig, ein Mann von literaturwissenschaftlicher Prägnanz und unermüdlicher Erforscher seines »Helden« E. T. A. Hoffmann; Max Perl, der Antiquar und Auktionator; Erich Reiß, der avantgardistische Verleger des Expressionismus.

Die Namen dieser Gründungsmitglieder mögen für den ganzen Kreis derer stehen, die sich hier zusammengefunden hatten, gebildete Männer aus vielerlei Berufen, von denen sich jeder auf seine Art dem Buch verbunden fühlte, dem Buch und der geselligen Gemeinschaft mit Gleichgesinnten. Denn die Geselligkeit und die kulinarischen Jahresfeste gehörten als Ingredienz unausweichlich dazu. Bei diesen Jahresfesten waren auch die Damen geduldet, zugelassen oder sogar gern gesehen, während im gewöhnlichen Vereinsdasein »die regelmäßige Teilnahme einer größeren Zahl von Damen dem klubartigen Charakter unserer Zusammenkünfte abträglich sein würde«. So Biedermann, aber er sprach für alle oder doch für viele.

Die Zusammenkünfte waren zwanglos und von dem Enthusiasmus einiger weniger getragen. Es gab weder Akten noch Protokolle. Blüte und Dürre, das ungleiche Geschwisterpaar jedes Vereinslebens, gingen auch hier nebeneinander her. Der Vorstand — das waren Zobelitz, Biedermann, Breslauer — mußte am 22. November 1913 an seine Mitglieder ein Rundschreiben erlassen, wie es ein Vorstand nicht schwerwiegender zu tun vermag: »Seit längerer Zeit hat der Berliner Bibliophilen-Abend keine Sitzungen mehr abgehalten, weil häufig weder Vorträge angemeldet wurden, noch, wenn dies geschah, sich genügend Teilnehmer zu den Sitzungen einfanden. Der unterzeichnete Vorstand erachtet es unter diesen Umständen für seine Pflicht, noch einmal eine Versammlung einzuberufen, damit endgültig darüber beschlossen werde, ob der B. B. A. weiterbestehen oder sich auflösen soll.« Er bestand weiter, und, so darf man nachdrücklich hinzufügen, er florierte. Die Pedanterie einiger ordnungsliebender Mitglieder erzwang in einer kleinen Palastrevolution, der »der Vorstand unter manchem Widerspruch doch nachgeben mußte«, sogar eine Satzung, die am 8. Januar 1918, dem Revolutionsjahr, erlassen wurde. An dem Charakter des Berliner Bibliophilen-Abends hat diese Satzung nichts geändert, aber der Ernst der Mitglieder war sichtbar geworden, und ihm wurde Rechnung getragen. Selbstverständlich blieben auch satzungsgemäß die Damen weiterhin ausgeschlossen, jedoch grollte es untergründig: »Drei- oder viermal wurden im Laufe der Jahre entsprechende Anträge gestellt, aber immer abgewiesen.« Wenigstens hier vermochte sich der Vorstand mannhaft zu behaupten!

Bis Ende 1913 war Zobelitz Vorsitzender. Dann war er, ebenso wie Breslauer, »amtsmüde« geworden. Zum neuen Vorsitzenden wurde Biedermann gewählt, der die Leitung bis zu seinem Tode 1934 behielt. Biedermann standen anfänglich Paul Graupe und Ernst Rowohlt zur Seite.

Der Krieg und Einberufungen zum Heeresdienst brachten mancherlei personelle Veränderungen mit sich, Biedermann hat sie als treuer Chronist aufgezählt. Von den vielen Namen, die er genannt hat und die sich im Berliner Bibliophilen-Abend einst als Stützen der Gesellschaft ausgezeichnet haben, soll hier nur Oscar Jolles o. November 1860 bis 11. März 1929) erwähnt werden, der feine, gebildete Mäzen des Berliner Bibliophilen-Abends, dessen Andenken Fritz Homeyer, Karl Klingspor und Biedermann festgehalten haben.

Als Direktor der Schriftgießerei H. Berthold AG haben er und Carl Graumann sich besonderen Wünschen des Berliner Bibliophilen-Abends nie verschlossen, und mancher bibliophile Druck, manche Vereinsgabe konnte nur durch ihre Bereitwilligkeit verwirklicht werden. Jolles' bibliophile Neigungen fanden auch darin ihren Ausdruck, daß unter ihm einige Jahre bei der H. Berthold AG eine Abteilung für bibliophile Drucke eingerichtet und Biedermann unterstellt wurde.

Der Berliner Bibliophilen-Abend war nicht ausschließlich, aber im Kern eine Art örtlicher Vereinigung der in Berlin ansässigen Mitglieder der Gesellschaft der Bibliophilen. Protokollarisch festgelegte Bindungen zwischen diesen beiden Gesellschaften bestanden nicht, wohl aber die Einmütigkeit gleicher Gesinnung ihrer Mitglieder. Als die Gesellschaft der Bibliophilen 1901 und 1904 ihre Generalversammlung in Berlin abhielt, gab es den Berliner Bibliophilen-Abend noch nicht. Bei den Generalversammlungen der Jahre 1907, 1910, 1921, 1931 war er für die Durchführung verantwortlich und hat sich als Gastgeber bewährt. Als die Gesellschaft der Bibliophilen in neuerer Zeit, 1957 und 1971, ihre Jahresversammlungen in Berlin abhielt, konnte sie an diese Tradition anknüpfen. Beide Vereinigungen unterschieden sich aber in ihrer Arbeit nicht unwesentlich. Die Gesellschaft der Bibliophilen trifft sich nur einmal im Jahr bei einer bibliophil-

gesellschaftlichen Veranstaltung für mehrere Tage und konzentriert sich im übrigen auf splendido Vereinsgaben. Die Vereinsgaben des Berliner Bibliophilen-Abends sind demgegenüber bescheidener, hier steht die häufigere persönliche Begegnung der Mitglieder, achtmal im Jahr, im Vordergrund, und die fortlaufende Besprechung bibliophiler Fragen im weitesten Sinne bildet den Mittelpunkt.

Biedermann hat die Vorträge aufgezählt, die von 1905 bis 1929 gehalten worden sind, mit Lücken aus der Zeit von Wellentälern, mit Höhepunkten, wie es Redner und Thema mit sich brachten. Nicht jedesmal wurde ein Vortrag gehalten. Es gab auch Ausspracheabende, bei denen die Mitglieder stolze oder neuerworbene Stücke aus ihrer Schatztruhe mitbrachten, darüber berichteten und den wohlwollenden Neid ihrer Freunde nach Hause trugen. Biedermann ist nie sprühend gewesen. Er war dem Ernst zugewandt und dem Scherz offen, und so war »sein« Berliner Bibliophilen-Abend eine sinnvolle Verkörperung der weitgespannten Interessen, der undefinierbaren Mission, wie sie Bibliophilen zu eigen ist.

Jolles hatte angeregt, die Menükarten der jährlichen Festversammlungen künstlerisch auszustatten. Louis Oppenheim zeichnete einen Spitzweg-Bibliophilen auf der Leiter, der einen riesigen Berliner Bären mit Bücherstapeln fütterte; Hanns Anker stellte einen »Bibliophilister« einer »Bibliophiline« gegenüber. Der Scherz zeltete von je unter den Berliner Bibliophilen. Als die Gesellschaft der Bibliophilen am 4. Dezember 1910 ihre Generalversammlung in Berlin abhielt, erschien ein kleiner Druck von sieben Seiten: »Aus der Autographenkiste des Berliner Bibliophilen-Abends«, Zobeltitz und Breslauer waren die satirischen Verfasser. Von den fünfzig Xenien hier nur wenige Proben:

Breslauer, Martin, bekannt unter dem Namen »Unser gelehrter Antiquar«. L. a. s. Berlin, Datum verwischt. — Anscheinend Rohrpostbrief, auf einen durchgerissenen Be stellzettel geschrieben. An eine gewisse Mieke in der Ka-

nonierstraße. Höchst interessant zur Sittengeschichte des Berliner Buchhandels.

Zobeltitz, Fedor v. Mehrere Blätter eines Romanmanuskripts, in Zettel geschnitten und auf den leeren Seiten als Katalog benützt. Als Beispiel Folgendes. Vorderseite: » ... auch Traute. In das Schlußlied hinein tönte der volle Klang der Kirchenglocke. Dann kam der Augenblick des Schweigens: des stillen Gebets. Betete auch Traute? Ja, sie betete. Ein plötzliches Sehnen überkam sie, ein heißes Verlangen nach Unwirklichem, das nichts als ... «. Rückseite: »(Althing, Chr.). Der Geliebte von elftausend Mädchen. O.O. (Erfurt) 1804. 8 °. Halbd. Einer der frechsten Romane des berühmten Vielschreibers. An den Rändern fleckig, innen sauber. Einband etwas abgegriffen. Goedeke V, 521. Hayn 8.«

Biedermann, F. W. von L. a. s. An seinen Verleger F. W. von Biedermann. Merkwürdiger Brief an sich selbst, mit heftigen Selbstvorwürfen, daß der Auflagerest von »Goethes Gesprächen« wie Blei liege.

Kippenberg, Anton, Dr., Inselkönig (nicht zu verwechseln mit Hottinger, Christlieb). — Schreiben von Guten- an Kippenberg, in dem er ihm das Recht einräumt, als Erster die 42zeilige Bibel nachzudrucken. Mit vollsignierter Nachschrift Kippenbergs: »Mach ich.«

Welter Hubert; Bibliopola Teutonico-Parisiensis. — Schreiben Gutenbergs an Welter, in dem er ihm das Recht einräumt, als Erster die 42zeilige Bibel nachzudrucken. Mit vollsignierter Nachschrift Weiters: »a y est!« — Vergl. über die Zuverlässigkeit Gutenbergs: Zedler, Schröder, Velke und Schwenke, Veröffentlichungen der Gutenberg-Gesellschaft, i-8.

Biedermann hat die auf den Sitzungen des Berliner Bibliophilen-Abends gehaltenen Vorträge, die Jahregaben, die Druckspenden usw. zum 25jährigen Jubiläum bibliographisch sorgfältig verzeichnet, die Drucke, die anlässlich dieses Ereignisses erschienen, konnte er nicht mehr aufnehmen. Das Jubiläumsfest fand am 15. März 1930 statt und wurde im Hotel Prinz Albrecht gefeiert. Es gab: Echte Schildkrötensuppe; Havelzander mit Krebschwanzragout überbacken; Gespickte Spießerkeule mit Gemüse; Halbgefrorenes. Vor allem aber gab es Codices impressi, soweit feststellbar folgende:

FLODOARD FREIHERR VON BIEDERMANN: *Fünfundzwanzig Jahre Berliner Bibliophilen-Abend*. Im Auftrage des Vorstandes dargestellt. Berlin, den 12. Januar 1930. 68 S. 4 - Vereinsgabe des Berliner Bibliophilen-Abends. Den Mitgliedern überreicht am 15. März 1930. Gedruckt in 200 numerierten Exemplaren unter Verwendung der Kleist-Fraktur und Ratio-Latein von Gebr. Mann in Berlin. Das Alteutsche Büttlen Nr. 9233 stiftete das Papier-Großhaus Berth. Siegismund (Inh. M. Metzner) in Berlin SW 68. Die Buchbinderarbeiten stiftete die Buchbinderei H. Sperling, Berlin SW 48.

FEDOR VON ZOBELTITZ: *Wie wir anfangen*. - Zur Jubelfeier des fünfundsanzigjährigen Bestehens des Berliner Bibliophilen-Abends am 15. März 1930.

ARMIN RENKER: *Über das Papier*. Ein Dialog zwischen dem Papiermacher und dem Laien. Berlin, im Jahre 1930. 29 S. 8 °. (Berliner Bibliophile Abhandlungen. Herausgegeben im Auftrage der Publikationskommission des Berliner Bibliophilen-Abends von A [braham] Horodisch und E [mil F.] Tuchmann. Band 1.) - Zum fünfundsanzigjährigen Jubiläum des Berliner Bibliophilen-Abends am 15. März 1930 gestiftet von Liebheit und Thiesen, Berlin SW 19; Müller und Co., Berlin SW 19; Armin Renker, Zerkall. Gedruckt in 500 Exemplaren.

E[duard] W[ilhelm] TIEFFENBACH: Über den Satz im schönen Buch. 13 und 4 S. Gr. 8 °. (Berliner Bibliophile Abhandlungen. Herausgegeben im Auftrage der Publikationskommission des Berliner Bibliophilen-Abends von A [braham] Horodisch und E [mil F.] Tuchmann. Band 2.) - Satz und Druck der Officina Serpentis in eigener Schrift. Buchbinderarbeiten von Otto Herfurth. Auflage 200 numerierte Exemplare auf Büttlen. Zur Feier des fünfundsanzigjährigen Bestehens des Berliner Bibliophilen-Abends am 15. März 1930 gestiftet von E. W. Tieffenbach und Otto Herfurth.

FRITZ SCHRÖDER: *Die Bildruckverfahren. Eine kurze systematische Einführung*. Berlin 1930. 31 S. 8 °. (Berliner Bibliophile Abhandlungen. Herausgegeben im Auftrage der Publikations-Kommission des Berliner Bibliophilen-Abends von A [braham] Horodisch und E [mil F.] Tuchmann. Band 3.) - Gedruckt in Ratio-Latein in 320 numerierten Exemplaren bei W. Büxenstein, Berlin. Den Mitgliedern des Berliner Bibliophilen-Abends zur Feier des fünfundsanzigjährigen Bestehens am 15. März 1930 gewidmet von der Buchdruckerei W. Büxenstein und Fritz Schröder.

GABRIELE ECKEHARD: *Das deutsche Buch im Zeitalter des Barock*. Berlin 1930. 50 S. Gr. 8 °. (Berliner Bibliophile Abhandlungen. Herausgegeben im Auftrage der Publika-

tionskommission des Berliner Bibliophilen-Abends von A [braham] Horodisch und E [mil F.] Tuchmann. Band 4.) - In einer einmaligen Auflage von 260 numerierten Exemplaren in der Breilkopf-Fraktur gedruckt und den am 15. März 1930 anlässlich des fünfundsanzigsten Jahresfestes des Berliner Bibliophilen-Abends versammelten Bücherfreunden überreicht vom Verlage Ullstein Berlin.

GERHARD LÜDTKE: *Verleger. Skizzen*. Berlin 1930. 16 ungez. Bl. Gr. 8 °. (Berliner Bibliophile Abhandlungen. Herausgegeben im Auftrage der Publikationskommission des Berliner Bibliophilen-Abends von A [braham] Horodisch und E [mil F.] Tuchmann. Band 5.) Gedruckt in 300 numerierten Exemplaren. ... Dem Berliner Bibliophilen-Abend zur Feier des fünfundsanzigjährigen Bestehens am 15. März 1930 gewidmet von Gerhard Lüdtke und Aldus Druck.

Schnörkel um Bücher respective naturwissenschaftliche Kinkerlitzen. An's Licht gebracht vom Doctor [Wilhelm] Junk. Berlin, zum 15. März 1930. 51 S. 8 °. (Berliner Bibliophile Abhandlungen. Herausgegeben im Auftrage der Publikationskommission des Berliner Bibliophilen-Abends von A [braham] Horodisch und E [mil F.] Tuchmann. Band 6.) - Gedruckt in Plantin-Antiqua in 320 numerierten Exemplaren und den Teilnehmern an der Fünfundsanzigjahresfeier des Berliner Bibliophilen-Abends gewidmet von Wilhelm Junk und der Preußischen Druckerei- und Verlags-Aktiengesellschaft, Berlin.

ADOLF HEILBORN: *Alt-Berliner Konditorei-Allerlei*. Berlin-Grunewald: Verlagsanstalt Hermann Klemm 1930. 28 S. 8 °. - Gedruckt durch Aldus Druck Berlin in 400 numerierten Stücken auf Büttlen. Den Teilnehmern an der Fünfundsanzigjahresfeier des Berliner Bibliophilen-Abends am 15. März 1930 überreicht von der Verlagsanstalt Hermann Klemm A.-G., Berlin-Grunewald.

Der Dichter und das Buch. [Anthologie.] Berlin 1930. 58 S. Gr. 8 °. - Die Sammlung »Der Dichter und das Buch« wurde zum 15. März 1930, dem Fest des fünfundsanzigjährigen Bestehens des Berliner Bibliophilen-Abends herausgegeben von Karl Schönberg und Emil F. Tuchmann. ... Hergestellt unter Verwendung der Sonderdruck-Antiqua in 300 Exemplaren auf van-Gelder-Büttlen, und überreicht von J. S. Preuß, Werkstätten für Buch- und Kunst-druck.

OTTO S-roEssL: *Der bedenkliche Kauf oder der verlorene Kopf*. Berlin 1930. 51 S. 4 °. Zum Feste des fünfundsanzigjährigen Bestehens des Berliner Bibliophilen-Abends am 15. März 1930 wurde diese Novelle mit gütiger Erlaubnis des Verlages Albert Langen aus dem Bande »Menschendämmerung« in 320 numerierten Exemplaren

auf van-Gelder-Bütten unter Verwendung der Cheltenham-Antiqua abgedruckt. Alfred Kubin schuf die drei Lithographien, die auf der Pan-Presse von Otto Felsing in Charlottenburg abgezogen wurden. ... Papier und Druck stiftete Rudolf Mosse, Berlin.

[WALTER KEMSYS:] *Zwanzig Jahre Bücherkarren. Erinnerungen eines »fliegenden Buchhändlers« mit Bildern von Erich Büttner.* Berlin 1930. 24 S. 8 °. — Zum Feste des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Berliner Bibliophilen-Abends am 15. März 1930 stiftete Erich Büttner die Zeichnungen, die Graphische Kunstanstalt G.m.b.H. Bendix und Lemke, Berlin O 17, die Druckstöcke. Den Druck in der Unger-Fraktur und die Bindearbeiten besorgte die Firma Willy Engemann, Berlin SO 36. Hergestellt wurden 200 nummerierte Stücke, und zwar: i - 200 auf Altdeutschem Bütten für den Berliner Bibliophilen-Abend, 201 - 300: für den Autor Walter Kemsys, Berlin-Schöneberg, 301 - 5 00: für Friedrich Katz, Berlin W 62.

Die Jahre 1930 und 1931 waren die Höhepunkte im Leben des Berliner Bibliophilen-Abends. Im November 1931 hielt die Gesellschaft der Bibliophilen ihre Jahresversammlung wieder in Berlin ab. Zu dem Festessen bei Kroll am 15. November 1931 versammelten sich dreihunderteinundzwanzig Teilnehmer an dreiunddreißig Tischen. Es gab — nein, nicht noch einmal dieser Gaumenkitzel, zu dem Alice Garmann eine reizende »Speisenfolge« in Leporelloform mit Federzeichnungen illustriert und serviert hatte! Das Substantiellere, das den Teilnehmern geboten wurde, ist in einem eigenen Druck verzeichnet, der neunzehn Titel umfaßt:

Verzeichnis der für die Teilnehmer am Festessen anläßlich der Jahresversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen zu Berlin am 15. November 1931 hergestellten Drucke. 4 Bl. 4 °. — Handpressendruck der Officina Serpentis in 250 Exemplaren. Bibliographischer Text von Dr. A [braham] Horodisch. 15. November 1931. — Das Schriftchen trägt auf Seite 2 die Widmung: Fedor von Zobeltitz gewidmet von E [duard] W[ilhelm] und E. H. Tieffenbach. Nach zwanzigjähriger Tätigkeit gedenken wir dankbar seinen [sic] Anregungen und Arbeiten, seiner Liebe zum schönen Buch.

Der Akme folgte der Niedergang, nicht sofort, aber vorgezeichnet und unaufhaltsam. Die »Gleichschaltung« stellte auch den Berliner Bi-

bliophilen-Abend vor die Existenzfrage oder vor die Notwendigkeit, sich von seinen jüdischen Mitgliedern zu trennen. Er tat das letztere. Am 0. Februar 1934 starb Fedor von Zobeltitz, am 19. Oktober 1934 Flodoard von Biedermann. Der Druck, der zum 30jährigen Bestehen des Berliner Bibliophilen-Abends erschien, war eine Nanie und vereinte die Worte, die Julius Petersen, der Berliner Literaturhistoriker, am 22. Oktober 1934 bei der Einäscherung Biedermanns gesprochen hatte; die der bibliophile Finanzsenator von Danzig, Ernst Volkmann, in der Zeitschrift für Bücherfreunde (Januar 1935) veröffentlicht hatte; die Wolfgang Goetz, der Freund, bei der Gedächtnisfeier der Berliner Ortsgruppe der Goethe-Gesellschaft am II. Dezember 1934 zum Epilog eines Zeitalters gestaltet hatte:

Flodoard Woldemar Freiherrn von Biedermann zum Gedächtnis. 16 ungez. Bl., 1 Bildnis. 8 °. — Unter Verwendung der Bodoni-Antiqua gedruckt in 350 Stücken von Saladruk, Zieger und Steinkopf, Berlin, für die Berliner Ortsgruppe der Goethe-Gesellschaft und den Berliner Bibliophilen-Abend zur Feier seines dreißigjährigen Bestehens am 16. März 1935.

Zobeltitz und Biedermann, diese beiden hatten dem Berliner Bibliophilen-Abend Gepräge und Gehalt gegeben. Zobeltitz nimmt in der Buchkunstbewegung um die Jahrhundertwende seinen festen Platz ein, und zeit seines Lebens war er mit dem ganzen Temperament seiner Persönlichkeit unermüdlich tätig, für seine Sache zu werben und die, die gleich ihm an das Buch glaubten, zu versammeln. Er gründete nicht nur die Gesellschaft der Bibliophilen und den Berliner Bibliophilen-Abend, sondern auch die Zeitschrift für Bücherfreunde, die er seit dem Beginn ihres Erscheinens am I. April 1897 bis 1909 redigierte. Er war einer der fruchtbarsten Romanschriftsteller seiner Zeit, und nicht wenige seiner Bücher näherten sich oder überschritten die Hunderttausendergrenze. Zu seinem 70. Geburtstag, am 5. Oktober 1927, überreichte ihm die Gesellschaft

der Bibliophilen eine Festschrift »Von Büchern und Menschen.« Biedermann und Volkmann schrieben Nachrufe auf ihn in der Zeitschrift für Bücherfreunde (Jahrgang 38, 1934). Seine Witwe gab seine Lebenserinnerungen heraus: »Ich hab so gern gelebt« (Berlin: Ullstein 1934).

Biedermann war ganz anders, bedächtig und so leise, daß er sich in einem größeren Auditorium nur schwer verständlich machen konnte, aber was er einmal ergriffen hatte, das hielt er fest, ohne zu wanken. Er trennte sich lieber von den jüdischen Mitgliedern, als daß er den Berliner Bibliophilen-Abend aufgegeben hätte. Sein Name lebt fort durch die Sammlung »Goethes Gespräche«, die er von seinem Vater übernommen und 1909 bis 1911 in einer zweiten, fünfbändigen und nun erst wirksamen Ausgabe herausgegeben hatte. Seine äußeren Lebensumstände sind festgehalten in der Neuen Deutschen Biographie 2 (1955) Seite 222 f. von Adalbert Elschenbroich und in der zweiten Auflage des Goethe-Handbuches von Alfred Zastrau I (1961) Spalte 1199 bis 1202.

Es wäre falsch, zu glauben, daß der Berliner Bibliophilen-Abend durch diese einschneidenden Ereignisse sein Ende gefunden hätte. Er gab sich den Anschein, als ob er in den überlieferten Formen weiterbestünde. In der Zeitschrift für Bücherfreunde, die man den getreuen Händen des langjährigen Herausgebers, Georg Witkowski (geb. II. September 1863 in Berlin, gest. 1941 in Amsterdam), entwunden und ebenfalls »gleichgeschaltet« hatte, erschienen in den Jahren 1935 und 1936 noch drei Berichte über den Berliner Bibliophilen-Abend. Da diese Berichte das einzige darstellen, was sich aus jenen Jahren erhalten hat, sollen sie hier abgedruckt werden.

Der erste Bericht über das Geschäftsjahr 1934 ist von L(othar) v(on) B(iedermann) (geboren 2. März 1898 in Leipzig, gefallen während der Kämpfe um Berlin im Mai 1945), dem Sohn Flodoards, unterzeichnet; Zeitschrift für Bücherfreunde, Jahrgang 39 = Folge 3, Jahrgang 4 (1935), Seite 47:

»Der Berliner Bibliophilen-Abend, der am 12. Januar 1935 auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken konnte, hatte im vergangenen Jahr zwei besonders schwere Verluste zu verzeichnen. Er verlor am 10. Februar seinen Gründer und Ehrenvorsitzenden Fedor von Zobeltitz und am 19. Oktober den Ersten Vorsitzenden Flodoard Frhr. von Biedermann, der über zwanzig Jahre die Geschicke der Vereinigung gelenkt hatte. Das Schwergewicht der Vereinstätigkeit hatte von jeher auf den regelmäßigen, in bibliophilem Sinne bildenden und anregenden Zusammenkünften gelegen, die auch im Jahre 1934 ihre ununterbrochene Fortsetzung erfuhren. Im Januar sprach von Biedermann jun. über die Stellung der bibliophilen Vereine in der Reichskulturkammer sowie Werner Köhler über Berliner Kalender und Almanache. Die Februarsitzung war dem Gedächtnis Fedors von Zobeltitz gewidmet, woran sich ein Vortrag über Amtliche Graphik von Senatspräsident von Zur Westen anschloß. Die Märzzusammenkunft brachte einen Vortrag von Erich Edler über Deutsche Mysterienromane nach 1840, und im April las Wolfgang Goetz seine Zeitlegende »Mahadoc oder eines Gottes Wiederkehr« vor. Im Mai plauderte Fritz Schröder »Von Spiessen und anderen typographischen Schönheitsfehlern«. Im Juni erstattete von Biedermann sen. Bericht über die Eisenacher Tagung der GdB und sprach von Zur Westen über die Schrift in der Gelegenheitsgraphik. Nach der Sommerpause wurden die Zusammenkünfte im Oktober mit einem Vortrag von Lic. Erwin Steinborn über Luthers deutsche Bibel wieder aufgenommen. Im November fand die Gedächtnisfeier für Flodoard von Biedermann statt, auf der Dr. Paul Hoffmann aus seiner jahrelangen wissenschaftlichen und freundschaftlichen Verbundenheit mit dem Verstorbenen dessen Lebensbild entwarf. Ferner sprach A. R. Meyer über Max Dauthendey als Buchgestalter. Im Dezember hörte die Gesellschaft Prof. Ehmcke [sic!] über Anna Simons und ihre Schule und besuchte die Ausstellung in der Staatsbibliothek »Ewiges

Deutschland< unter der Führung von Bibliothekar Norbert Fischer. In der Weihnachtssitzung sprach Mario Krammer über >Weihnachten im Leben des deutschen Volkes<. In ihr wurde auch Richard von Kehler, der bekannte Fontane-Sammler und Ehrenpräsident des Aero-Clubs in die verwaiste Stelle des Ersten Vorsitzenden eingesetzt. L.v.B.«

Der zweite Bericht, von >Pn.< unterzeichnet, berichtet über das Geschäftsjahr 1936; Zeitschrift für Bücherfreunde, Jahrgang 40 = Folge 3, Jahrgang 5 (1936), Seite 126 f. (Wandelhalle der Bücherfreunde):

»Der Berliner Bibliophilen-Abend begann seine Tätigkeit im Jahre 1936 in der Sitzung am 21. Januar unter der Leitung seines Ersten Vorsitzenden Major a. D. Richard von Kehler. Der Vorstand blieb derselbe wie in den Vorjahren: Zweiter Vorsitzender Universitätsprofessor Dr. Max Belowsky, Schriftführer Dr. Paul Hoffmann und Schatzmeister Dr. Hans Strauß. Nach den üblichen Jahres- und Kassenberichten und der Wahl einiger Ausschüsse las der Schriftsteller Alfred Richard Meyer die beiden ersten Kapitel aus seinem Pückler-Roman vor. Danach hielt Dr. Heinrich Karraß einen Vortrag über >Horaz, der Unvergängliche<. Er stellte zunächst fest, daß, da Horaz am 8. Dezember 65 v. Chr. geboren ist, er nicht, wie mehrfach behauptet worden ist, seinen zweitausendsten Geburtstag 1935 gehabt, sondern — ein Jahr Null gibt es in unserer Zeitrechnung nicht — diesen erst im gegenwärtigen Jahre begehen könne. In der Februartagung breitete Dr. Karl Schlagowski einen kleinen Teil seiner selten reichen und kostbaren Sammlung vor den Mitgliedern aus und sprach dann >über alte deutsche Städte-Ansichten<. Am 17. März hörte die Vereinigung einen Vortrag des Direktors der Musik-Abteilung der Staatsbibliothek, Universitätsprofessor Dr. Georg Schünemann: >Carl Friedrich Zelter als Musikorganisator der Stadt Berlin.< Außer durch Handschriften und Drucke illustrierte der Redner seine Darbietung noch durch Vorträge am Klavier. Es wurde beschlossen, Schünemanns Vor-

trag mit zwei Faksimilia als Jahresgabe drucken zu lassen. Die Tagung am 21. April bot einen Vortrag mit Lichtbildern vom Baurat Dr.-Ing. Philipp Nitze: >Wie die Umgebung des Schlosses zu Berlin in den Tagen unserer Väter aussah.< Da am 3. Mai der Erste Vorsitzende, Major a. D. Richard von Kehler, seinen siebzigsten Geburtstag gefeiert hatte, stand die Maisitzung (am 26.) unter dem Zeichen Fontanes; Fontane ist das Sammelgebiet von Kehlers. Zunächst hielt Dr. Mario Krammer einen Vortrag über >Theodor Fontanes dichterische Persönlichkeit<, darauf erzählte Hermann Lucke Erinnerungen aus dem persönlichen Verkehr mit dem Dichter und den Seinen und besprach die Quellen einzelner Fontanescher Romane. Endlich rezitierte Oberregisseur Dr. Wolfgang Hoffmann-Harnisch mehrere Fontanesche Gedichte. Vierzehn Tage vorher hatte der BBA die Ausstellung >Das deutsche Volkslied< besucht. Die Besichtigung war dadurch besonders genußreich und belehrend, daß sie unter Führung des Professors Dr. Georg Schünemann vor sich ging, der die Ausstellung geschaffen hatte. Nach der Sommerpause versammelten die Mitglieder sich am 15. September, um einen zweiten Vortrag von Dr. Karl Schlagowski über >München im sechzehnten Jahrhundert, ein Städte- und Kulturbild< zu hören, der aufs neue dem Redner Gelegenheit bot, seine Schätze an alten Holzschnitten, Kupferstichen, Radierungen und Zeichnungen einem größeren Kreise vorzuführen. Darauf machte Dr. Paul Hoffmann Mitteilungen über die Bestrebungen, Ziele und Aufgaben des >Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft<, legte ein Heft seiner Zeitschrift und einige der neuesten Publikationen vor, und charakterisierte das Buch von Heinz Laden-dorf über Andreas Schlüter als ein Muster gründlichster Forschung, das um so mehr die höchste Anerkennung verdient, als es auf einem der schwierigsten Gebiete kunsthistorischer Untersuchungen neue und bedeutende Ergebnisse gezeitigt hat. Er empfahl die Veröffentlichungen des >DVK< als Glanzleistungen bibliophiler Drucke. Am Dienstag, dem 20. Oktober erfreute Amtsrat

Ernst Schlicht die Mitglieder des BBA durch seinen Vortrag über die >Entwicklung des Schrifttums über das Chorgesangswesen<. Seine Ausführungen boten nicht nur vielen allerlei Neues, sie wurden auch dadurch wertvoll, daß eine beträchtliche Anzahl seltener Privat- und Vereinsdrucke in Umlauf gesetzt wurde. Die November-sitzung wird einen Vortrag des Bibliothekars Dr. Norbert Fischer über den gegenwärtigen Stand der Adalbert-Stifter-Forschung bringen, und am Sonnabend, dem 12. Dezember, soll das Jahresfest mit der Weihnachtsfeier vereinigt werden. Den Vortrag wird Dr. Heinrich Karraß über Vergilius Maro halten. Da der Zeitgenosse des Augustus in seiner berühmten vierten Ekloge, die noch heute den Deutungsversuchen der Philologen einigen Widerstand leistet, ein Gedicht hinterlassen hat, das jahrhundertlang im Mittelalter als eine Weissagung aus dem Heidentum auf die Geburt Jesu betrachtet wurde, so ist eine Beziehung zum Christfest gegeben. Am Jahresfest soll die Verteilung der schon erwähnten Schrift von Prof. Schünemann erfolgen, und noch ein zweiter Druck, von einem Mitglied gestiftet, die Teilnehmer erfreuen. Nachdem Richard von Kehler die, welche seiner an seinem Geburtstage gedacht, mit seinem schönen Buche >Neunundachtzig bisher ungedruckte Briefe von Theodor Fontane< überraschte, soll diese zweite Fontane-Gabe die Mitglieder des BBA beim Jahreswechsel begrüßen. Pn.«

Der Titel der erwähnten Schrift Kehlers lautet: Neunundachtzig bisher ungedruckte Briefe und Handschriften von Theodor Fontane. Hrsg. und mit Anmerkungen versehen von Richard von Kehler. Berlin 1936. 127 S. 4 °.

Da der neue Vorsitzende am 3. Mai 1936 siebenzig Jahre alt geworden war, schrieb >Pn.< aus diesem Anlaß eine Laudatio, die hier gleichfalls mitgeteilt werden soll. Richard von Kehler hatte dem Berliner Bibliophilen-Abend seit vielen Jahren angehört und wurde als Major a. D. und Generaldirektor der Luft-Fahrzeug-Gesellschaft geführt; Zeitschrift für Bücherfreunde, Jahrgang 40 = Folge 3, Jahrgang 5 (1936), Seite 59 f. (Wandehalle der Bücherfreunde):

»Der Erste Vorsitzende des Berliner Bibliophilen-Abends, Major a. D. Richard von Kehler, vollendete am 3. Mai d. J. sein siebenzigstes Lebensjahr. Unsere Vereinigung verehrt in ihm ihr Haupt, und wenn sie ihm zu diesem Tage Gesundheit und Kraft und Lust zur Arbeit für die nächsten Jahrzehnte wünscht, so kann sie diesen Wünschen die Zuversicht auf Erfüllung nicht besser einbegreifen, als daß sie sich von Kehlers Werdegang vergegenwärtigt und diesen im Hinblick auf das Gesetz von der Erhaltung der Kraft betrachtet. — Richard von Kehler wurde 1866 zu Chodziansen, im Kreise Kolmar in Westpreußen [vielmehr: Chodziesen = Kolmar], als Sohn des Landrates geboren. Er mußte die Nottaufe erhalten, >nicht weil ich ein Schwächling war<, erzählte er lächelnd, >sondern weil mein Vater am nächsten Tage in den Krieg ziehen sollte<. Das Waffengetön kündigte an, daß der Neugeborene für den Wehrstand bestimmt sei. Nachdem von Kehler auf dem Gymnasium in Marienwerder das Maturitätszeugnis erworben hatte, bezog er die technische Hochschule zu Karlsruhe, um sich dem Maschinenbau zu widmen. Er genügte seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger, trat aber dann nach vier Semestern Studium als Offizier in das Feldartillerie-Rgt. Nr. 18 in Frankfurt an der Oder ein. Von 1900 bis 1903 war er Batteriechef im Artillerie-Rgt. Nr. 39 in Perleberg. Schon 1894 war er zur Luftschiffer-Abteilung kommandiert gewesen. Als Kompanieführer trat er dann 1903 dort ein und machte die Entwicklung dieser Truppe in allen einzelnen Stadien mit. Seine Erfolge auf diesem Gebiete und seine Verdienste um das Flug- und Luftfahrtwesen zu würdigen, muß den berufenen Fachleuten überlassen werden. Erwähnt darf hier aber werden, daß auf dem Jahresfest des BBA, am 16. März 1935, dem Tage, an welchem die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht begeistert aufgenommen worden war, Herr von Kehler auf vieles Bitten sich bereithalten ließ, Erinnerungen aus seinem Fliegerleben mitzuteilen, und daß seine Darbietungen den Höhepunkt des

Festes bildeten. Von Kehler erfreute sich des vollen Vertrauens des Grafen Zeppelin und genoß die Freundschaft des großen Erfinders. Die häufigen Unterhaltungen mit dem Grafen ermöglichten es unserm Jubilar auch, das Leben Zeppelins in einer Jugendschrift zu schildern, die trotz ihres geringen Umfanges Quellenwert beanspruchen darf. — Der Soldatenberuf führte Richard von Kehler auch zur Bibliophilie. Die Märsche zu den Schießübungen und die Züge in den Manövern führten ihn durch die verschiedensten Gegenden der Mark Brandenburg. Auf diesen Fahrten begleitete ihn fast immer ein Band von Fontanes >Wanderungen durch die Mark<. Das Buch diente ihm als Führer für alle Sehens- und Merkwürdigkeiten. Von Fontane dem Wanderer und Geschichtschreiber gelangte er dann zu Fontane dem Dichter vaterländischer Balladen und Romane. Besonders gern verweilt er noch heute bei dem Werk, in welchem am greifbarsten der Wanderer und der Geschichtschreiber zum Dichter verschmolzen sind, bei Fontanes Erstlingsroman: >Vor dem Sturm<. Die Beschäftigung mit den folgenden Werken Fontanes ergab sich dann von selbst. Auch hier mehrte sich der Appetit mit dem Essen und die Lust am Sammeln tat das Weitere. Richard von Kehler in seinem Hang zur Gründlichkeit und in dem Bestreben, das, was er begonnen, ganz zu tun, sammelte nun alles, was von und über Fontane bekannt wurde und erschien. In seinen Bücherschränken findet man alle Erst- und Einzeldrucke, neben den Originalausgaben die Übersetzungen, die illustrierten und die Gesamtausgaben, die Vor- und Frühdrucke und die Sammelwerke, in die Fontanesche Schöpfungen aufgenommen wurden. Dazu gesellt sich die gesamte Literatur nicht nur über Fontane, sondern auch über alle, die mit ihm lebten und sich um ihn scharten, und zwar die kleinste Notiz, die unzähligen Zeitungsartikel, Zeitschriftenabhandlungen, Kritiken, Broschüren, Dissertationen und Bücher, ganz gleich, ob es sich um Erscheinungen ephemerer Art oder um Arbeiten von bleibender

Bedeutung handelt. Herr von Kehler übersah auch Zeichnungen zu Fontanestätten, Porträts des Dichters und seiner ihm vertrauten Zeitgenossen, Gemälde und musikalische Kompositionen nicht. Die Krönung seiner unvergleichlich schönen und reichen Fontane-Bibliothek aber sind die Handschriften. Er besitzt Originalmanuskripte von einzelnen Dichtungen, Entwürfe zu Gedichten, Kladden und Vorarbeiten zu Fontanes poetischen und prosaischen Schriften und ungezählte Briefe von und an seinen Dichter, darunter viele noch unbekannt und ungedruckte. Diese Sammlertätigkeit ist natürlich nur möglich, wenn sie mit wissenschaftlichem Eifer auf Grund gelehrter Kenntnisse betrieben wird, und Richard von Kehler kann es in dieser Hinsicht gewiß mit jedem Fontane-Spezialisten aufnehmen. — Alle die Charaktereigenschaften, die eine Persönlichkeit dieser Art bedingen und auszeichnen, bewährt Richard von Kehler als Erster Vorsitzender des BBA. Er trat im Dezember 1934 an die Spitze unserer Vereinigung, in sehr kritischen Tagen, als es sich für den BBA um Sein oder Nichtsein handelte. Herr von Kehler wußte alle Schwierigkeiten zu überwinden, er zeigte sich jedem Widerstand gewachsen, und es ist zum überwiegenden Teile der Erfolg seines Wirkens, wenn die Freude zum guten und schönen Buch immer weitere Kreise gewinnt. Der BBA freut sich, ihm an seinem Geburtstage danken zu müssen, und wir alle hoffen, ihm noch oft unsere Verehrung bei derselben Gelegenheit zum Ausdruck bringen zu können. Pn.«

Der Wortlaut dieser Berichte wirkt unverfänglich und spiegelt ein scheinbar normales Vereinsleben wider. Übersehen wir aber nicht, daß eine »Säuberung« erfolgt war, daß die ausgeschlossenen Mitglieder sich zur Emigration rüsteten, daß ihnen Schicksalbedrohendes bevorstand oder gar schon eingetreten war. Die Zeitschrift für Bücherfreunde ging mit dem Jahrgang 1936 ein. Was danach kam, verliert sich im Ungewissen und entzieht sich der Berichterstattung des Chronisten.

Die Männer des Neubeginns vor zwanzig Jahren waren Gerd Rosen, Wolf Meinhard von Staa und Maximilian Müller-Jabusch. Sie versandten Anfang April 1954 an einen Kreis mutmaßlich bibliophiler Empfänger ein typographisch sorgfältig hergestelltes und ansprechendes Rundschreiben: »Nach erfolgter Vorbesprechung mit einer Anzahl von Bücherfreunden findet am Dienstag, dem 13. April, 20 Uhr, im Hotel am Zoo eine Zusammenkunft statt, auf der die Neugründung des Berliner Bibliophilen-Abends beschlossen werden soll.« Unterscriben war diese Einladung »Im Auftrage des vorbereitenden Ausschusses« von: Dr. von Staa, Müller-Jabusch, Gerd Rosen.

Gerd Rosen war der Initiator und die Seele der Neugründung. Er war geborener Berliner (am 18. August 1903) und besaß alle auszeichnenden Eigenschaften des »verwegenen Menschenschlages« seiner Heimatstadt. Das Antiquariat des Kaufhauses Wertheim am Leipziger Platz hatte er zu Ansehen gebracht. Nach 1933 wurde er umhergetrieben, nach Zürich, nach Wien. Aber nach dem Kriege zog es ihn mit aller Macht wieder nach Berlin zurück. Er eröffnete am Kurfürstendamm eine Galerie, sie wurde binnen kurzem ein Mittelpunkt des Berliner Kunstlebens. Werner Heldt, Hans Uhlmann, Mac Zimmermann, Heinz Trökes, Hans Hartung, Hannah Höch wurden bei ihm ausgestellt, in aller Munde diskutiert, bewundert, zerrissen. Gleichzeitig, im Herbst 1946, veranstaltete er seine erste Buch- und Kunstauktion, mit attischem Salz gewürzt, mit dem er seinen Käufern Leckerbissen darbot. Er bedeutete etwas in dieser zerstörten Stadt, die zugleich voll unbändigen Willens geblieben war. Der Preis seiner Bücher galt ihm — nichts, wäre zu viel gesagt, aber nicht das Entscheidende. Er war von einer Buchbesessenheit, wie man ihr nur selten begegnet. Das trieb ihn zur Bibliophilie. Den Berliner Bibliophilen Abend — fortan ohne Bindestrich! — wiederzubegründen, war ihm Herzensangelegenheit. Jahrelang bereitete er diese Neugründung vor, am 13. April 1954 wurde sie

vollzogen. Der Abend verlief wie im Rausch. Den Vorsitz zu übernehmen, lehnte er ab. Er übernahm das Amt des Schriftführers und führte es par excellence.

Vorsitzender sollte Edwin Redslob werden, der Mitbegründer des Tagesspiegels, der Mitbegründer der Freien Universität Berlin, der Gründer des Berlin Museums. Man kann das alles in seinem Erinnerungsbuch »Von Weimar nach Europa« (Berlin: Haude und Spener 1972) nachlesen. Aber Redslob befürchtete, daß der Berliner Bibliophilen Abend unter ihm eine »Redslob-Gesellschaft« würde. Man respektierte seine Bedenken, ernannte ihn aber in der Gründungsversammlung zum Ehrenmitglied. Den Vorsitz übernahm Dr. Wolf M. von Staa, persönlich haftender Gesellschafter des Verlages Walter de Gruyter und Co. Staa war am 3. März 1893 in Elberfeld geboren, hatte Jura studiert, den Krieg mitgemacht, war 1927 ins Preußische Kultusministerium gekommen und als Ministerialdirektor Leiter der Kunstabteilung geworden. Er wirkte auf seinem Posten bis 1937 retardierend und half den lebenden Künstlern, soweit es nur irgend möglich war. Als er sich weigerte, zur Eröffnung der großen Ausstellung »Entartete Kunst« nach München zu fahren, wurde er am 26. Juli 1937 aus dem Staatsdienst entlassen und fand bei de Gruyter einen neuen Aufgabenbereich. Staa war Sammler aus Passion, und die »Entarteten« unter den Dichtern und Schriftstellern waren sein Feld. Er besaß eine erlesene Bibliothek dieser Werke des 20. Jahrhunderts und wies Freunden gern seine Schätze vor. Es waren Schätze. Sein liebenswürdiges Wesen machte ihn zum geborenen Vorsitzenden einer bibliophilen Runde. Er nahm diesen Vorsitz sechs Jahre wahr und vertrat danach den Berliner Bibliophilen Abend im Beirat der Gesellschaft der Bibliophilen. Der Dritte im Bunde war Maximilian Müller-Jabusch, der Zeitungsmann und ein

unabhängiger Vertreter des öffentlichen Lebens. Er stammte aus Helmstedt, war dort am 14. Dezember 1889 geboren und in Holzminden aufgewachsen. Als 24jähriger war er nach Berlin gekommen. Das war 1913. 1924 erschien erstmals der »Müller-Jabusch«, das Handbuch des öffentlichen Lebens, das für Journalisten ein unentbehrliches Nachschlagewerk wurde, von dem sechs Ausgaben herauskamen, bis weitere durch den Nationalsozialismus unmöglich wurden. Kurz vor seinem Tode schrieb er in dem Buch »Berlin«, das 1960 als sechzehnter Band der Monographien Deutscher Wirtschaftsgebiete in dem Oldenburger Verlag Gerhard Stalling von ihm herausgegeben wurde, über die Reichshauptstadt vor dem Ersten Weltkrieg die Sätze, die aus eigener Erfahrung erwachsen waren: »Wer etwas konnte, der strebte nach Berlin. Welchen Beruf der einzelne hatte, war gleich. Berlin lockte den Kaufmann, den Gelehrten, den Künstler, den Techniker, den Handwerker, den geschickten Arbeiter wie ein großer Magnet. Es kamen mehr, als man brauchte. Also war der Wettbewerb größer, rücksichtsloser, vielleicht sogar grausamer. Aber wer in diesem Wettbewerb bestand, wer sich in dieser rauhen Luft wohlfühlte, die keine Gefühlsduselei kannte, der war etwas. Der konnte bleiben.« Müller-Jabusch ist geblieben, mehr noch, er ist nach Jahren der Zwangsarbeit in diese Stadt zurückgekehrt, als es ihr schlecht ging, erreichte bei den Amerikanern 1946 die Lizenzerteilung für die Tageszeitung »Der Abend«, deren Herausgeber, Mitgeschäftsführer und Chefredakteur er wurde. Müller-Jabusch, der lebenswürdige und humorvolle Mann, der sich aber in seiner aufrechten Gesinnung nie gescheut hat, unbequeme Wahrheiten zu

sagen, war ein Bibliophiler in seinem Herzen, ein Sammler schöner Gegenstände, der Bücher vor allem und der Graphik, aber auch der Porzellane und der Miniaturen: er sammelte Gegenstände einer lebendigen Kultur. Auch seine Sammlung war erlesen und von beträchtlichem Wert.

Zu diesen gesellte sich, was in dem Berlin der Mitte der fünfziger Jahre bibliophilen Sinnes war. Es gab noch ein halbes Dutzend Mitglieder, die schon dem alten Berliner Bibliophilen-Abend angehört hatten: Marcus Behmer (1. Oktober 1879 bis 12. September 1958), das Urbild eines antiken, in jüngerer Zeit ein wenig hilflos gewordenen Naturgottes, der aber immer noch die Kunst besaß, sich an dem stets vorhandenen Zigarettenstummel im Munde nie die Lippen zu verbrennen; Wolfgang Goetz (10. November 1885 bis 3. November 1955), der Dichter, Schriftsteller und unnachahmliche Causeur von hohen Bildungsgraden; Kurt Hartmann (12. Dezember 1895 bis 26. Januar 1971), der den Gebr. Mann Verlag leitete und der ein Meisterdrucker war, weil er sein Handwerk in selten gewordener Vollkommenheit beherrschte; Carl Graumann (31. Dezember 1889 bis 25. November 1956), der die bibliophile Vergangenheit der H. Berthold AG noch einmal Gegenwart werden ließ; und natürlich M. N., Max Niederlechner (5. Juni 1889 bis 18. März 1970), ein wirklicher Antiquar, der in unserer Zeit nahezu unwirklich wirkte durch das Maß dessen, was er sich im Laufe seines Lebens erlesen und anerlebt hatte, von »profunder Oberflächlichkeit«, wie er über sich selbst scherzte.

Das war die »alte Garde«. Es traten »Jüngere« hinzu, die es dieser alten Garde gegenüber auch dann blieben, wenn sie selbst schon betagt

waren: Carl Koch, dessen Lebenswerk der Erforschung Hans Baldung Griens galt und der die Kunstbibliothek leitete, ebenso wie sein Nachfolger im Amt, Paul Ortwin Rave; Adolf Jannasch, der die Bestände der Galerie des 20. Jahrhunderts aufbaute und sie leitete; Hans Orłowski, der dem Holzschnitt in unserer Zeit wieder den Ausdruck der Größe gegeben hat, und Walter Wellenstein, der Graphiker und Illustrator vieler Bücher; Walther Karsch, der Mitherausgeber und Feuilleton-Redakteur des Tagesspiegels; Bruno Deja, der Leiter der Lichtdruckanstalt Ganymed; Willi Schaeffers, der in seinen improvisierten Ansprachen die Glanzzeit des Kabarets der Komiker noch einmal aufleuchten ließ; Karl Graumann und Fritz Hartmann, die Söhne ihrer Väter; und viele, viele andere. Man durfte wieder Bibliophiler unter Bibliophilen sein, und man war es.

Der Vorstand des Berliner Bibliophilen Abends setzte sich im Laufe der Jahre aus folgendem Personenkreis zusammen:

Der Erste Vorsitzende war bis zum 25. April 1960 Wolf M. von Staa, dann Wieland Schmidt. Das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden hatte Maximilian Müller-Jabusch übernommen; die Krankheit, die zu seinem Tode führte (am 3. Januar 1961), zwang ihn 1960 zum Rücktritt. An seine Stelle trat Ernst Wichert (25. April 1960 bis 15. Februar 1967), seitdem Horst Behrend. Carl Graumann, der Schatzmeister, starb schon am 25. November 1956, er fand seit dem 18. März 1957 in seinem Sohn, Karl Graumann, einen gleich pflichtgetreuen Nachfolger. Der bedeutungsvollste Posten ist der des Schriftführers. Er hat nicht nur das füllige Maß der laufenden Geschäfte zu erledigen, er ist auch an den Abenden selbst mit Vorträgen oder Darbietungen stets dann eingesprungen, wenn Not am Mann war. Schriftführer war bis zu seinem Tode (am 10. Dezember 1961) Gerd Rosen, dann Carlos Kühn (19. Februar 1962 bis 16. Februar 1966), nach ihm nahm Paul Lüking bis zum 28. Mai 1970 diese

Bürde auf sich, seitdem Tilman Bassenge. — Die Vertretung des Berliner Bibliophilen Abends im Beirat der Gesellschaft der Bibliophilen hatte Wolf M. von Staa bis zu seinem Tode (am 22. April 1969) innegehabt, seitdem nimmt Erich Barthelmes dieses Amt wahr.

Da die gesetzlichen Bestimmungen für eine Eintragung in das Vereinsregister eine Zahl von sieben Vorstandsmitgliedern vorschreiben, wurden in der Mitgliederversammlung am 18. März 1957 zum erstenmal Beisitzer gewählt und zwar Bruno Harms, der das Amt aus gesundheitlichen Gründen am 15. Februar 1967 niederlegte (gestorben 1. August 1967 in Berlin); Ottomar Starke (gestorben 31. Juli 1962); Wieland Schmidt (bis 25. April 1960). Die gegenwärtig amtierenden Beisitzer sind: Paul Lüking (seit 25. April 1960); Adolf Jannasch (seit 25. Februar 1963); Heinz Bartkowiak (seit 15. Februar 1967); Eberhard Knoch (seit 15. Februar 1967); Erich Barthelmes (seit 19. Februar 1969).

Jahreshauptversammlungen fanden anfangs meist jährlich, seit 1965 alle zwei Jahre statt (21. 3. 1955 ; 18. 3. 1957; 21. 4. 1958; 20. 4. 1959; 25-4. 1960; 17- 4. 1961 ; 19. 2. 1962; 25. 2. 1963 ; 20. 1. 1964 ; 17. 2. 1965 ; 15. 2. 1967; 19. 2. 1969; 24. 2. 1971). Am 21. Mai 1962 wurde eine Mitgliederversammlung einberufen, bei der nur ein Punkt auf der Tagesordnung stand: ob Satzung oder nicht. Die Mitglieder entschieden sich gegen eine schriftlich festgelegte Satzung. Die bedeutendste Wende im Vereinsleben des Berliner Bibliophilen Abends brachte die Jahreshauptversammlung am 15. Februar 1967, die unter Punkt 6 der Tagesordnung die Behandlung eines Antrages vorsah, »daß auch Frauen die Mitgliedschaft des BBA erwerben können«. Die Erörterung dieses Punktes füllte den ganzen Abend aus, sie endete mit einem Sieg der »philogynen« Mitglieder. Es

knirschte ein klein wenig im Gefüge, es gab einige Austritte. Die für die Annahme des Antrages erforderliche Dreiviertelmehrheit wurde jedoch mühelos erreicht, und seitdem können »künftig Frauen Mitglieder des BBA werden und Frauen, die nicht Mitglieder des BBA sind, als Gäste an den Veranstaltungen des BBA teilnehmen«. Alle je geäußerten Befürchtungen einer Zerstörung des Klublebens von Grund auf, sobald Frauen als Mitglieder teilnahmen, haben sich als Chimäre erwiesen, der Einzug der Damen hat vielmehr zu einer pazifikatorischen Koexistenz geführt. Die Zahl der Mitglieder betrug bald nach der Gründung etwa fünfzig und pendelte sich im Laufe der Jahre um die hundert ein, persönliche und korporative Mitgliedschaft zusammengekommen. Die Mitglieder versammelten sich während des ersten Jahres des Bestehens im Kurfürstenskeller des Hotels am Zoo. Seit April 1955 fand der Berliner Bibliophilen Abend eine ihm gemäße Unterkunft in den Räumen des Deutschen Bühnen-Klubs am Kurfürstendamm in Halensee. Dort blieb er fast neun Jahre. Als der Pächter, Walter Körner, am 31. Juli 1963 gestorben war, mußte der Deutsche Bühnen-Klub am 15. Dezember 1963 geschlossen werden, und wie andere ständig dort tagende Gesellschaften verlor auch der Berliner Bibliophilen Abend sein behagliches Versammlungslokal. Er war über vier Jahre lang Gast im Haus am Lützowplatz, das dem »Fördererkreis Kulturzentrum Berlin« gehört (Januar 1964 bis März 1968), dann ein Jahr lang im Haus des Bezirksamtes Charlottenburg an der Heerstraße (Mai 1968 bis Mai 1969), seitdem ist er in Grunewald, in der Galerie Gerda Bassenge, freundlich aufgenommen: von den Wänden grüßt moderne Kunst, und Bücher sind griffbereit. Alle Versuche — und wer hätte es nicht versucht? —, Bibliophilie zu definieren, sind gescheitert und müssen scheitern, denn

Bibliophilie ist kein Kalkül des Verstandes, sondern ein Zustand des Herzens und entzieht sich einer rationalen Klassifikation. Jeder, der von dieser Sucht befallen wird, küßt den Saum des Gewandes seiner Herrin an einer anderen Stelle. Sie, die Herrin Bibliophilia, zeigt so viele Gesichter, wie die Zahl ihrer Liebhaber beträgt, und ein jeder glaubt, das echte Gesicht zu besitzen! Wenn der neue Berliner Bibliophilen Abend die Gepflogenheiten des alten fortsetzte, so hatte er doch durch den Kreis neuer Liebhaber ein neues Gepräge erhalten, und via antiqua und via moderna kreuzten sich. Es wurden Vorträge gehalten, an die sich Gespräche anschlossen; es fanden Sitzungen statt, bei denen die Mitglieder eine bunte Auswahl aus ihrem Besitz zeigten und sachkundig erläuterten; es wurden Jahresgaben gedruckt. Es liegen kleine Heftchen vor für die Jahre 1954 bis 1955, 1957 bis 1958, 1961 bis 1962, 1962 bis 1965, die verzeichnen, was geschah. Die Themen sind durch kein Dogma eingengt und ihrer jedes kann behandelt werden, wenn es nur überhaupt mit diesem komplexen Wesen »Buch« in Verbindung zu bringen ist. Um die Breite anzudeuten, sei von den einhundertsevenundsiebzig Abenden der Jahre 1954 bis 1973 eine Reihe von Themen nach dem Alphabet der Redner herausgegriffen:

HERBERT ADAM

Streiflichter aus zehn Jahrhunderten deutscher Gedichte in Originalbriefen und Dokumenten 18. 6. 1956

600 Jahre Berliner Geschehen in Originalbriefen und Dokumenten 15. 4. 1957

»Mit Brief und Siegel« 21.9. 1959

Der Brief in seiner Entwicklung von den Anfängen der Schrift bis zur Neuzeit 19. 9. 1960

Wiederholung als Tonfilm 23. 3. 1964

700 Jahre Berlin. Briefe und Dokumente erzählen vom Leben der Stadt 27. 5. 1963

Wiederholung 25. 11. 1963

- Der Philosoph von Sanssouci. Friedrich der Große in seinen Briefen mit Illustrationen von Adolph Menzel 24. 11. 1965
- Berliner Biedermeier im Spiegel seiner Zeit 18. 10. 1967 (Meist von H. Adam selbst hergestellte Farbtonfilme mit Beispielen ausschließlich aus seiner reifen und kostbaren Autographensammlung)
FRIEDRICH AHLERS-HESTERMANN
- Der Jugendstil 17. 2. 1958
- TILMAN BASSENGE
- Illustrierte Bücher des 16. bis 18. Jahrhunderts 15. 10. 1969
- Flugschriften der Reformationszeit (1520-1546) in Originalbeispielen 25. 11. 1970
- Munkepunkte — Alfred Richard Meyer, Lyriker und Verleger 21.4. 1971
- Die Handbibliothek der Galerie Gerda Bassenge 19. 5. 1971
- Exemplaria rara 10. 5. 1972
- Der Kunstliebhaber und Kupferstecher Cornelius Ploos van Amstel (1726-1798) 27. 6. 1973
- HORST BEHREND
- Lukas Cranach 20. 6. 1960
- eater, Autoren und Publikum. Plauderei aus der Praxis eines Theaterleiters 16. 10. 1961
- Gedenkworte auf Willi Schaeffers (gest. 10. August 1962 in München) 17. 9. 1962
- Marginalien zum Leben und Werk Daniel Chodowieckis 21. 2. 1968
- Johann Joachim Spalding (1714-1804). Ein Berliner Theologe zwischen Aufklärung und Erbauung 21. 1. 1970
- Besichtigung der Hohenzollern-Sammlung Louis Werner 19. 1. 1972
- HANS H. BOCKWITZ (Leipzig)
- Buchinhalt und Buchgestalt von der Handschrift bis zum Pressendruck 6. 9. 1954
- JOHANNES BOEHLAND
- Schrift und Zeichnung im Buch als Kulturspiegel. Betrachtungen eines Graphikers 17-4. 1961
- HELMUT BÖRSCH-SUPAN
- Bücherschätze Friedrichs des Großen im Schloß Charlottenburg (mit Besichtigung) 24. 6. 1964
- Berliner Zeichner um 1830. Zu den Original-Klebebänden des »Berlinischen Künstler-Vereins« 16. 10. 1970
BRUNO DEJA
- Der Lichtdruck und die Publikationen der Marées-Gesellschaft 20. 12. 1954
- ROLF ENGELSING
- Europäische Verlegerplakate des 17. Jahrhunderts 29-4. 1970
- FRITZ GENZMER
- Imre Reiner als Schriftkünstler und Buchillustrator 18.7. 1955
- Der gedruckte Neujahrswunsch. Mit Farblichtbildern 17. 1. 1968
- HERBERT GÜNTHER (Paris)
- Vorlesung aus »Drehbühne der Zeit« 28. 10. 1957
- Künstlerische Doppelbegabungen 14. 11. 1960
- HANS A. HALBEY (Offenbach)
- Ziele und Aufgaben des Klingspor-Museums 25. 11. 1957
- Gestalt und Ordnung. Graphische Reflexionen auf existentielle Erschütterungen 19-4. 1967
- KURT HARTMANN
- Die Privatdrucke Ganymed und Gebr. Mann 15. 11. 1954
- Ein Berliner Drucker druckt für Amerika 18. 12. 1961
- ADOLF JANNASCH
- Probleme des illustrierten Buches des 20. Jahrhunderts 15. 10. 1956
- Führung durch die Galerie des 20. Jahrhunderts und die illustrierten Bücher dieser Sammlung 15. 2. 1960
- Max Beckmann als Illustrator. Mit Lichtbildern 20. 11. 1961
- Gedenkworte auf Ottomar Starke (gest. 31. Juli 1962 in Baden-Baden) 17. 9. 1962

- Aus der Schatzkammer der Galerie des 20. Jahrhunderts
21. 10. 1963
- Gedenkworte auf Friedrich Winkler (gest. 23. Februar
1965 in Berlin) 17. 3. 1965
- Max Beckmanns Illustrationen zur Apokalypse. Mit
Farblichtbildern 15. 12. 1965
- Gottfried Benn und die Neugründung der Akademie der
Künste Berlin 19. 10. 1966
- Der lesende und der schreibende Mensch in der bildenden
Kunst (von der Gotik bis zum Expressionismus). Mit
Farbdias 14. 5. 1969
- CARL KOCH
- Hans Baldung Grien als Illustrator des Ulenspiegels
16. 12. 1957
- CARLOS KÜHN
- Emigranteliteratur (1933-1945) als Sammelgebiet
21. 5. 1962
- Alte Kinderbücher 17. 9. 1962
- Literarische Streitschriften und Pamphlete seit etwa 1880
25. 2. 1963
- Seltene Berolinensien des 18. Jahrhunderts (nebst
verschiedenen anderen Beiträgen zum gleichen Thema)
23- 9. 1963
- Hendrik Nicolaas Werkman (1882-1945) 22.4. 1964
- Einige Merkwürdigkeiten aus der Geschichte des
BücherNachdruckes 21.4. 1965
- Johann Joseph Gaßner (1727-1779). Geschiäte eines
»Wundertäters« des 18. Jahrhunderts 19. 6. 1968
- HELLMUT LEHMANN-HAUPT (New York)
- Gutenberg und der Meister der Spielkarten.
Entdeckungen in amerikanischen Bibliotheken 12. 6.
1961
- CURT LOEHNING
- Zeitgemäßes aus Briefen und Büchern des Erasmus von
Rotterdam 21. 1. 1957
- Justus Möser, Freiheit und Bewahrung im Jahrhundert
der Aufklärung 22. 5. 1959
- In usum Delphini. Über anstößige Bücher, ihre Verbote
und »Reinigung« 15. 5. 1968
- PAUL LÜKING
- Das Werk Dantes an Hand von Original-Ausgaben
23. 5. 1955
- Die Ausgaben der Gedichte Michelangelos. Ein Beitrag
zum Thema Literaturfälschung 18. 2. 1957
- Dante-Ausgaben 16. 9. 1957
- »Der Zwiebelfisch« und sein Verleger (nebst
verschiedenen anderen Beiträgen) 19. 11. 1962
- Dante und das Buch. Zum 700. Geburtstag des Dichters
17.3. 1965
- Der Dichter Michelangelo Buonarroti 15. 11. 1967
- MAXIMILIAN MÜLLER-JABUSCH
- Literarische Reinfälle 24. 6. 1957
- Marcus Behmer, sein Leben und sein Werk 15. 12. 1958
- Besichtigung der Privat-Sammlung M. Müller-Jabusch
4-4. 1960
- MAX NIDERLECHNER
- Erinnerungen an und aus Thomas Mann 19. 9. 1955
- HANS ORLOWSKI
- zeigt von ihm mit Holzschnitten illustrierte Bücher
18.5. 1966
- HERBERT POST (München)
- Vier Jahrzehnte im Dienst für Buch und Schrift
16. 5. 1960
- Typographie und Buchkunst 3. 12. 1962
- PAUL ORTWIN RAVE
- Einführung in die Ausstellung »Deutsche
Buchillustration der Gegenwart« in der Kunstbibliothek
21.4. 1958
- Die Bildnisvitensbücher des Humanismus 19. 1. 1959
- EDWIN REDSLOB
- Betrachtungen über Goethes Geburtstage und die bis
zum Jahre 1849 zu diesem Anlaß erschienenen Drucke
21. 3. 1955
- Goethes letztes Lebensjahr, dargestellt an Hand
bibliophiler Dokumente 18. 3. 1957
- Alexander von Humboldt (mit Besichtigung des
Schlosses Tegel) 22. 6. 1959
- Schillers Beziehung zur Buchgestaltung der
Klassikerzeit 16. 11. 1959

Erinnerungen an Gerd Rosen (gest. 10. Dezember 1961 in Berlin) 15. 1. 1962

JULIUS RODENBERG

Stanley Morison 18. 7. 1955

Aus der archaischen Zeit der griechischen Schrift
16. 3. 1966

GERD ROSEN

Ausstellung von Bodoni-Drucken und von
Buchillustrationen von Maillol 26.4. 1954

Das Konstanzer Concilienbuch von 1483 6. 9. 1954 Die
Schriftgießerei Karl Klingspor und ihre S&rifftkünstler
(Hupp, Koch, Tiemann) 28. 2. 1955 Literarische
Streitschriften 19. 12. 195 5

Über die Xenien und Antixenien 14. 5. 1956

Dialogbücher der Reformationszeit 12. 11. 1956

Führung durch die Ausstellung
»ReformationsschriftenSammlung des Baron Ferdinand
von Neuforge« in der
Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin
22. 8. 1957

Die drei Erzbetrüger 16. 9. 1957

Werther und die Folgen 16. 12. 1957

Die Kelmscott Press 10.7. 1958

Die Flugschriften- und Plakatsammlung des Prinzen Carl
von Preußen zur Berliner Revolution 1848/1849 15- 9.
1958

Einbände nach Entwürfen von Marcus Behmer, Bruno
Scheer, Otto Dorfner u. a. (mit Wilhelm Kohnert)
16. 3. 1959

Bücher-Besichtigung in den Auktionsräumen von Gerd
Rosen 28. 11. 1959

Kaiser Maximilian, seine Bedeutung für die Entwicklung
der Buchkunst seiner Zeit (mit Vorführung des Filmes
»Weißkunig«) 14. 12. 1959

Kostbare Einbände. Mit Farblichtbildern nach Originalen
der Sammlung G. Rosen 19. 12. 1960

Nachruf auf den Buchdrucker Ludwig Lichtwitz (geb.
1903 in Berlin, gest. 7. Januar 1961 in Berlin)
16. 1. 1961

Von Altona nach Hamburg, das Suhrsche St.-Pauli-
Panorama. Ein Gegenstück zur Linden-Rolle (mit
Lichtbildern). — Verlesen von Paul Lüking 15. 1. 1962

HANS WERNER SCHOBER

Bibliophilie um 1400 16. 1. 1956

Buchgeschmack im 18. und 19. Jahrhundert 20. 3. 1961

HANS-JOACHIM SCHOEPS

Die neuen Papyrusrollen vom Toten Meer und der Fund
einer gnostischen Bibliothek in Ägypten 17. 3. 195 8
WOLF MEINHARD VON STAA

Buchkunst um 1900 21. 6. 1954

Frühe Drucke des Insel-Verlages 18. 10. 1954

OTTOMAR STARKE

Die Lust am Illustrieren 19- 7. 1954

Aus seinem eigenen Werk (Lesung) 23-4. 1956

Verlesung einer bibliophilen Novelle 17. 12. 1956

Die Seele Japans 21. 3. 1960

Psychologische Betrachtungen über Brief- und
Memoirenwerke 16. 1. 1961

STEPHAN WAETZOLDT

Gedenkworte auf Paul Ortwin Rave (gest. 16. Mai 1962
in Idar-Oberstein) 18. 6. 1962

Führung durch die Ausstellung »Buntpapier« in der
Kunstabibliothek 15- 9. 1965

Es soll bei dieser Rednerliste auch noch daran
erinnert werden, daß der Regierende
Bürgermeister, Otto Suhr, es sich nicht hatte
nehmen lassen, die Gesellschaft der
Bibliophilen bei ihrer 58. Jahrestagung in Berlin
am 2. Juni 1957 persönlich in einer geistvoll-
charmanten Rede zu begrüßen, obwohl er
bereits vom Tode gezeichnet war (gestorben 30.
August 1957). Bei der 72. Jahresversammlung,
die wiederum in Berlin stattfand, hielt Stephan
Waetzoldt, Generaldirektor der Staatlichen
Museen Preußischer Kulturbesitz, am 13. Juni
1971 die Festrede: »Das Spiel als Kunst — die
Kunst als Spiel«, eine Rede, die bei allen, die sie
gehört haben, unvergessen geblieben ist und die

den homo ludens in ein neues Licht rückte (gedruckt in: Festschrift Klaus Lankheit zum 20. Mai 1973. Köln 1973. S. 11-15).

Ein Wort muß noch zu den Drucken des Berliner Bibliophilen Abends gesagt werden. Das Leben bibliophiler Gesellschaften nimmt in ihren Gaben sichtbare Gestalt an, und stets versuchen sie, darin ihr Bestes zu geben. Jede Jahresgabe, jede gedruckte Spende ist ein freudig begrüßtes Ereignis, und die unendliche Mühe, die das Zustandekommen eines solchen Druckwerks gemacht hat, ist vergessen, sobald es in den Händen der Mitglieder ruht. Da die Mittel des Berliner Bibliophilen Abends nicht unermeßlich sind, hat es stets der hilfreichen Unterstützung von vielen Seiten bedurft, um sie entstehen zu lassen. Die beredten Worte der Imprensa kündigen dem Verständigen von verborgener Tatkraft, von dankbar empfangenen Spenden; von dem hohen Idealismus, der die Geburt eines solchen Druckwerks stets begleitet, reden sie nicht. Wenigstens einige dieser Drucke seien hier aufgeführt:

THILO Koch: Berlin / die gegenwärtige Stadt. 4 Bl. 8⁰. — Dieses Gedicht von Thilo Koch wurde im Mai 1955 bei Erich Blaschker, Berlin, in 100 Exemplaren gedruckt und den Mitgliedern des »Berliner Bibliophilen-Abends« von Gerd Rosen und Erich Blaschker, Berlin, überreicht.

EDWIN REDSLOB: Dem Tage gönnet heitern Blick. Eine bibliophile Betrachtung über die zw Goethes Geburtstag erschienenen Drucke. 1956. 24 S. mit 8 Faks. 4⁰. — Dieser Druck wurde in der Hausdruckerei der Schriftgießerei H. Berthold AG, Berlin-West/Stuttgart, aus der WalbaumAntiqua gesetzt und gedruckt. 120 römisch numerierte Exemplare für den Berliner Bibliophilen Abend.

FRIEDRICH WINKLER: Hanns Ulrich Franckh, Sechzehn Radierungen. Berlin 1955. 8 Bl. Text, 16 Tafeln im Lichtdruck. Quer-8⁰. — Die Lichtdruckerei Ganymed, GraphischeAnstalt für Kunst und Wissenschaft Berlin, reproduzierte und druckte diese sechzehn Radierungen ausschließlich für die Freunde des Hauses in einer Auflage von 100 Exemplaren als Jahresgabe für 1955. Satz und Druck des Textes Brüder Hartmann Berlin. — Den Teilnehmern an der Märzversammlung des Berliner Bibliophilen Abends anläßlich der zehnjährigen

Wiederkehr des Tages, an welchem der erste Spatenstich zu dem Wiederaufbau der total zerstörten Lichtdruckerei »Ganymed« vorgenommen wurde, gestiftet von Bruno Deja. 19. März 1956.

EDWIN REDSLOB: Berliner Frauen. Selbstzeugnisse und dokumentarische Berichte, zusammengestellt und eingeleitet. Berliner Bibliophilen Abend 1957. XV, 155 S. 8⁰. — Die Gabe wurde in 365 gezählten Stücken hergestellt und den Teilnehmern an der Jahresversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen in Berlin 1957 überreicht.

FRIEDRICH VON SCHILLER : Cassandra. Berliner Bibliophilen Abend 1959. 12 ungez. Bl. mit 11 Holzschnitten von Hans Orłowski. 4⁰ In der Hausdruckerei der Schriftgießerei H. Berthold AG in Berlin aus der Brudi-Mediaeval gesetzt und gedruckt. 180 handschriftlich numerierte und signierte Exemplare wurden für den Berliner Bibliophilen Abend gedruckt.

GIAMBATTISTA BASILE: Das Ziegenantlitz. (Das Ziegenantlitz. Aus Il Pentamerone von Giambattista Basile. Mit 8 Lithographien von Josef Hegenbarth.) 19 S. 4 — Jahresgabe des »Berliner Bibliophilen Abend« für 1960. Josef Hegenbarth stiftete die von ihm eigens für dieses Werk geschaffenen acht Lithographien. Das Buch wurde gestaltet von Friedrich Stabenau und unter seiner Leitung in den Werkstätten der Hochschule für bildende Künste zu Berlin gedruckt. Die Auflage beträgt 150 Exemplare.

Erster Internationaler Bibliophilen-Kongreß, München 29. - 31. Mai 1959. Ansprachen und Vorträge. Herausgegeben vom Berliner Bibliophilen Abend. 115 S. 8⁰. — Dieses Buch wurde im Jahre 1961 vom Berliner Bibliophilen Abend auf Veranlassung von Hermann C. Starck, Berlin, herausgegeben. Gesamtherstellung Brüder Hartmann, Berlin.

GIOVANNI VILLANE Dante. 17 S. 8⁰. — Die vorliegende Ausgabe wurde in der von Giovanni Mardersteig geschaffenen Dante-Type gesetzt und für die Mitglieder des »Berliner Bibliophilen Abend« in 150 Exemplaren auf der Handpresse der Officina Bodoni gedruckt. Die Übertragung des italienischen Textes und das Nachwort schrieb Hans Rheinfelder. Verona, Februar 1962.

GOTTFRIED BENN: Späte Strophen. (Zum 10. Todestage Gottfried Benns am 7. Juli 1966.) Berliner Bibliophilen Abend. 50 S. 4⁰. — Typographie und Einbandgestaltung H. Bartkowiak. Satz, Druck und buchbinderische Verarbeitung des Werkes übernahm das

Staatliche Lehrinstitut für Graphik Druck und Werbung Berlin. Es wurden 1 50 numerierte Exemplare hergestellt. Die Auswahl der Gedichte besorgte Ernst Wichert.

HUGO VON HOFMANNSTHAL : Die Frau im Fenster. Ein Gedicht. (Mit einem Nachwort »Zur Ausgabe« von Paul Lüking.) 49, VII S. 8⁰. — Der vorliegende Band wurde für die Mitglieder des »Berliner Bibliophilen Abend« in einer Auflage von 150 Exemplaren hergestellt und im Herbst 1969 ausgeliefert. Die Staatliche Akademie für Grafik Druck Werbung Berlin stellte den Satz her. Typographie Heinz Bartkowiak. Druck H. Heenemann KG. Berlin. Für den Einband wurde ein durch Handmarmorieren hergestelltes Bezugspapier verwendet.

GUSTAV BOHADTI: Friedrich Johann Justin Bertuch. »Jugend- und Altersgenosse jener großen Männer, die an Weimars Namen den höchsten Ruhm deutscher Literatur geknüpft haben.« Berlin und Stuttgart: Sonderdruck der H. Berthold Messinglinienfabrik und Schriftgießerei AG (1970). 157 S. mit Faks., 2 Bildtafeln. 4⁰. — Dieser Sonderdruck wurde von der H. Berthold Messinglinienfabrik und Schriftgießerei AG, Berlin und Stuttgart, herausgegeben. Die Auflage des Werkes beträgt 1000 Exemplare, wovon 120 Bücher dem Berliner Bibliophilen Abend zur Verfügung gestellt wurden. Typographie und Einbandgestaltung Heinz Bartkowiak.

HEINZ BARTKOWIAK: Hanns Boehland. Eine Würdigung des Schrißschreibers und Graphikers. 20 ungez. Bl. 4⁰. —Der Berliner Bibliophilen Abend ließ den vorliegenden Band in einer Auflage von 300 Exemplaren herstellen und im Juni 1971 ausliefern. Davon sind 150 Exemplare für seine Mitglieder bestimmt, 150 Exemplare für die Mitglieder der Gesellschaft der Bibliophilen, die an der im Juni 1971 in Berlin abgehaltenen 72. Jahresversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen teilnahmen. Gestaltung Heinz Bartkowiak.

Die Gesinnung, die die Mitglieder des Berliner Bibliophilen Abends untereinander verbindet, kommt vielleicht am besten in den Adressen zum Ausdruck, mit denen die Mitglieder die Neubegründer ehrten. Für Gerd Rosen (18. August 1903 bis 10. Dezember 1961) liegt keine Festadresse vor, da er schon achtundfünfzigjährig, vor Eintritt in die Jahre von Würdefeiern, starb; der Berliner

Bibliophilen Abend ehrte sein Andenken in einer Traueransprache bei seiner Beerdigung auf dem Friedhof am Krematorium Wilmersdorf. In dem schönen Nachruf, den ihm sein Freund Max Niderlechner im »Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel« (Frankfurter Ausgabe Jahrgang 17, Nr. 102 vom 22. Dezember 1961) schrieb, heißt es: »Wenige Jahre danach eröffnete er den alten Berliner Bibliophilen Abend wieder, der manchmal in bissiger Liebenswürdigkeit die »Gesellschaft der Freunde des Antiquariats Rosen« genannt wurde.« In einer Festadresse aber konnte Maximilian Müller-Jabusch (14. Dezember 1889 bis 3. Januar 1961), bevor die letzte schwere Krankheit ihn traf, zu seinem 65. Geburtstag eine Huldigung ausgesprochen werden:

Ihrem zweiten Vorsitzenden

Herrn MAXIMILIAN

MÜLLER-JABUSCH

der dem verträumten Helmstedt entstammend zum Berliner aus innerer Berufung wurde zugewandt allem was tätig und lebendig ist der Politik Wirtschaft und Kultur diese drei sich erschloss und zueigen machte um sie anderen zu vermitteln in Schrift Rat und Wort dem das Buch zum unentbehrlichen Gefährten geworden ist und der das schöne Buch achtet und liebt entbietet herzliche Glückwünsche zum 65. Geburtstage ER BERLINER BIBLIOPHILEN ABEND

Edwin Redslob (22. September 1884 bis 24. Januar 1973) erhielt Festadressen zu seinem 70., 75. und 80. Geburtstag. Die zum 22. September 1959, seinem 75. Geburtstag, lautete:

EDWIN REDSLOB

dem von großer Vergangenheit Wissenden
aus seines Lebens Fülle Schöpfenden aus
hohem Auftrag Kündenden

dem begeistert Begeisterten
der Jugend Verbundenen selbst
jung Gebliebenen

dem nie sich Versagenden stets
sich Verströmenden
Geprägten und Prägenden

entbietet der

BERLINER BIBLIOPHILEN ABEND

zur Vollendung seines fünfzehnten Lustrums
in Verehrung herzlichste
Glückwünsche

Wolf M. von Staa (3. März 1893 bis 22. April 1969) wurde an seinem 75. Geburtstag mit einer Adresse zum Ehrenmitglied ernannt. Als er gestorben war, hat auch der Berliner Bibliophilen Abend bei der Trauerfeier das Gedenken an ihn festgehalten:

»Denn er liebte die Bücher, und sie sprachen zu ihm, und er sprach mit den Büchern.

»Sie waren ihm das kostbare Behältnis, in dem der denkende Mensch seine Gedanken mitteilt, prüfend um Wahrheit ringt, wissend nach Klarheit strebt.

»Er spürte im Augenblick und im Grund seines Inneren, wo Fruchtbare geboren werden wollte, Schöpferisches ans Licht drängte. Dann half er dem Schaffenden, wurde nicht müde, ratend und tätig ihm zur Seite zu treten, bis das große Werk beendet, bis ein Gehalt im Buch Form geworden. Und die Schaffend-Schreibenden dankten es ihm, erheben ihre Stimme, daß er zum letzten Mal ihren Dank vernehme, nun er von uns gegangen.

»Er liebte die Schönheit dieser Welt und erfüllte sein Wesen mit ihr. Wie hätte die Schönheit des Buches ihm verborgen bleiben können, wie das heiße Bemühen der Meister, einem Inhalt paßrechte Form zu geben? Die glücklichen Schöpfungen der Jahrhunderte, ersonnen aus der Erkenntnis gültiger Maßstäbe einer Epoche, lagen vor seinen klugen Augen ausgebreitet und waren aus der Gegenwart sein stolzer Besitz.

»Er war ein Liebhaber des schönen Gedruckten, des geschmückten und gebundenen Buches. Form ist Gesinnung. Er wußte um die Gesetze der Form und auch um ihre Heimlichkeiten. Sein Herz tat sich auf, wenn die Form vollkommen war oder werdend sich kündete. »Dahinter aber, hinter dem so Gewordenen, stand ihm der Mensch, der im Buch und am Buch tätige, dessen Gedanken sich zum Inhalt bildeten, dessen Hände dem Inhalt sichtbare Gestalt gaben.

»Die schöpferischen Kräfte des Menschen im Buch zu begreifen, zu erfassen, wurde ihm zur Bestimmung seines Lebens. Von dieser Aufgabe begeistert, schritt er denen voran, die ihm zu folgen bereit waren. Wir grüßen ihn zum letzten Mal, nun er von uns gegangen.

»Denn er liebte die Bücher, und sie sprachen zu ihm, und er sprach mit den Büchern.«

Bibliophile hat es gegeben, seit es Bücher gibt. Der erste einer war Assurbanipal, der im 7. vorchristlichen Jahrhundert in Ninive herrschte. Ihm folgten viele, und Bücherluxus ist für die, die gleich Assurbanipal auf einem Königsthron saßen, oft das Zeichen bewußter Kulturpolitik gewesen, bis zu Matthias Corvinus, bis zu Maximilian I. und auch später noch. Der Zusammenschluß vieler aber zum bibliophilen Vereine ist jungen Datums, entstanden im beginnenden 19. Jahrhundert, als 1812 in England der Roxburghe Club, als 1820 in Frankreich die Société des Bibliophiles Français gegründet wurden. Erst seit 1820 gibt es dieses bannende Wort »le bibliophile«; vielleicht dürfen wir Gabriel Peignot (1767 bis 1849) dafür verantwortlich machen. Auch er war ein Buchbesessener, der Handbücher, Dictionnaires, Bibliographien in kaum zu bemessender Zahl schrieb — ein Artverwandter seines etwas jüngeren Zeitgenossen Jacques Charles Brunet — darunter einen zweibändigen Manuel du Bibliophile, der in Dijon 1823 erschien. Der Bibliophile< war zuerst da, erst später folgte das

Wort »Bibliophilie«, und die conventus bibliophilae schossen seitdem gleichsam wie Pilze aus dem typographischen Boden. Einer dieser Schößlinge ist der Berliner Bibliophilen Abend, der nunmehr seit fast sieben Jahrzehnten in einer zeitbedingten wechselvollen Geschichte die bibliophilen Einwohner dieser Stadt zusammenführt. Aber das allgemeine Thema des Bibliophilen und der Bibliophilie, wie sie entstanden und geworden sind, wäre wohl abendfüllend und besser für einen Vortrag auf einer der nächsten Sitzungen des Berliner Bibliophilen Abends geeignet!